

Fachkräfte gewinnen, Sicherheit im Alter – was muss getan werden, um Kindertagespflege dauerhaft attraktiv zu machen?

Moderierte Diskussion im Rahmen des Fachtages am 23.04.2021 – in Stichpunkten wiedergegeben

- Das A und O ist die Vergütung, die Vergütung muss leistungsgerechter und höher werden – andere Bezahlung
- Anreize die Gabriel Schoyerer vorgeschlagen hat, werden schon umgesetzt und trotzdem findet man keine Kindertagespflegepersonen
- Auf der monetären Ebene eine Lanze zu brechen, reicht nicht aus, wenn die politische Ebene nicht mitspielt. Deswegen ist es wichtig, die Kultur eines Kreises zu beachten, wie ist das System der Kindertagesbetreuung aufgebaut, worauf wird gesetzt und was ist wichtig, hierfür können auch Bürgersprechstunden genutzt werden
- Kindertagespflege insgesamt braucht mehr Bedeutung, die Not der Zielgruppe muss deutlicher werden man könnte sich hier auch mit anderen Berufsgruppen verbünden, das heißt Kooperationspartner finden
- Professionalisierung der Kindertagespflege muss weiterentwickelt werden
- Kritischere Kindertagespflegepersonen werden vielleicht auch politisch aktiver um auf ihre Situation aufmerksam zu machen
- Es fällt auf, dass sehr viele Landkreise schlechte Strukturen haben. Ist ein Grund dafür, dass die Zuständigkeit der Landkreisjugendämter für die KTP für Verwirrung und Mehraufwand sorgt? Die klassische Kinderbetreuung bzw. auch die Bedarfsplanung erfolgt ja oft kommunal und die Einbindung der Kreisjugendämter/KTP wird aus meiner Sicht dabei oft nicht mitgedacht.
- Gewinnung von Fachkräften für die Kindertagespflege wird nur gelingen, wenn ein stimmiges Konzept vorliegt. Grundlage ist die Information über Kindertagespflege. Das ist Aufgabe der Kindertagespflegepersonen selbst, aber auch des Bundesverbandes (Aktionswoche, Bürgermeistertreffen, Tag der offenen Tür)
- Es sollte in der Grundqualifizierung offen angesprochen werden, dass Kindertagespflege kein „Schönwetterjob“ ist. Hohe Verantwortung, lange Arbeitszeiten, zumindest gegenwärtig meist schlechte Bezahlung und geringe Rentenerwartung. In der Grundqualifikation wird manches zu optimistisch dargestellt, weil die Bildungsträger niemanden verprellen wollen.
- Ein wenig beachteter Grund für das Verlassen der Kindertagespflege ist, dass die Familie nicht mitspielt (Privatleben wird eingeschränkt, „fremde“ Personen im Haus, „Gefühl, nicht genügen zu können“).
- Einkommen, das eine auskömmliche Rente ermöglicht, ist derzeit unrealistisch. Der gesamte soziale Bereich müsste erheblich aufgewertet werden. Wir sehen in der Pflege, dass dies trotz massiver Medienpräsenz und allgemeinem politischem Bekenntnis nicht passiert.

Deshalb braucht es ein Zusatzsystem. Eine Idee wäre ein Versorgungswerk. Stützung durch Steuermittel.

- Im Grunde bleibt aus praktischer Sicht und um sich nicht auf Anpassung des Rentensystems verlassen zu müssen ja nur eine Erhöhung der Tagespflegeentgelte, oder?
- Jüngere Personen gewinnen, die aus der Kita kommen, die nicht gern selbstständig sind
- Attraktive Modelle für Angestelltenverhältnisse bieten;
- Herausfinden: Was hält Kindertagespflegepersonen davon ab, in Kindertagespflege zu arbeiten?
- Vielfalt der Betreuungsformen sicherstellen
- Übergang in die Kindertagespflege ist schwierig, will gut abgewogen werden – Aufgabe der Fachberatung
- Altersarmut ist noch kein gutes Argument für die Bürgermeister
- Rentenreformmodelle à la Grüne unterstützen und fordern, Verbündete suchen für eine Höherbewertung der Rente
- Bündnispartner suchen, gesellschaftlich-politisches Problem!
- Zwang zur gesetzlichen Rentenversicherung; ist die private Rentenversicherung die Zukunft? Oder zu unsicher?
- Fachpolitischen Dialog zum Thema einberufen; aber kontinuierlich am Thema bleiben
- Familienstrukturen ändern sich ebenfalls, niemand ist mehr über die Ehe richtig gut abgesichert
- Private Zusatzversicherung ist zu teuer
- Nach Skandinavien gucken, alle zahlen in eine Versicherungskasse; Wirrwarr abschaffen
- Es fehlen Expert*innen für Absicherung
- Modell des Bundesverbandes für Kindertagespflege prüfen und anpassen
- Es braucht gute Beispiele, die die Politik überzeugen